

Entstehung der Bornkapelle

Autor(en): **Rütti, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **76 (2018)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-736924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entstehung der Bornkapelle

Max Rütli

Das Kreuz von 1716

Auf dem Born steht ein Kreuz mit der Jahreszahl 1716. Damals, also genau vor 300 Jahren, herrschte im Gäu grosse Not. Jahrelang missrieten die Ernten. Zudem verwüsteten Jahr für Jahr wiederkehrende Hagelwetter, entweder vom «Kluserloch» oder dann vom Napf her, das heranreifende Getreide auf den Zelgen. Die Ernährungslage verschlimmerte sich zusehends. Dabei war doch der Ertrag des Bodens für die Versorgung des Dorfes mit Lebensmitteln von ausschlaggebender Bedeutung. Migros, Coop, Denner, Aldi und Lidl gab's damals noch nicht.

Diese Missstände sind nicht nur aus der mündlichen Überlieferung bekannt, sondern auch in einem Brief vom 14. Mai 1671 des Landvogtes Johann Byss auf Bechburg an die Regierung von Solothurn erwähnt. Darin schreibt der Landvogt, dass über die Gemeinden Wangen, Rickenbach, Hägendorf, Cappell, Gunzgen, Bonigen und Wolfwyl am vergangenen Montag abends ein derart schlimmes Hagelwetter gekommen sei, dass die Bürger keine Hoffnung mehr gehabt hätten, etwas zu ernten. Insbesondere den Roggen habe es schlimm getroffen. Man sehe von den Ähren keinen Rest mehr. Man werde nun an dessen Stelle Erbsen und Gras «anblümen».

Weiter schrieb der Landvogt, auch Roggwil, Wynau und Langenthal seien vom Hagel heimgesucht worden. Wynau habe den Roggen auch abgemäht und Gras «angeblümt».

Die Kappeler haben aber trotz diesen Missernten und wetterbedingten Schicksalsschlägen den Glauben an Gott nicht verloren. Sie beschlossen, zum Schutz und als Abwehr gegen Ungewitter auf dem Born, wo sich die Allmend befand, ein Kreuz zu errichten. Gleichzeitig verpflichteten sie sich, alljährlich zwei Bittgänge abzuhalten, und zwar am 1. Mai und am 4. Juli, dem Fest des heiligen Ulrich, Patron gegen Ungewitter.

Das Kreuz wurde erstellt. Der schwere unbehauene Sockel soll der Überlieferung nach mit zwei jungen Rindern die steile Gasse hinaufbefördert worden sein. Im Querbalken des Kreuzes eingehauen steht: JESUS NAZARENUS REX JUDEORUM. Anschliessend die Bitte: O GOTT BEWAHRE UNSERE FÄLDER MATTEN UND WÄLDER! 1716.

Auf dem Platz, den man als Standort des Kreuzes ausgewählt hatte, sollen ursprünglich neun Linden in Form eines Kegelrieses gestanden haben. Im Verlauf der Zeit blieben von diesen noch deren vier übrig, die sich zu mächtigen Baumriesen entwickelten und unter der Bezeichnung «Bornlinden» bekannt wurden.

Das Bornkreuz wurde nach und nach ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Betstühle im Schatten der Baumkronen luden die Pilger zur Andacht ein. Aufgeschichtete Krücken und hölzerne Nachbildungen menschlicher Gliedmassen zeugten von Dankbarkeit für Gebetserhörungen.

Getreu dem Versprechen hielt die Gemeinde an den Bittgängen fest, und trotz der zeitlichen Verschiebungen hält sie es heute (vor 40 Jahren) noch so wie damals. Bessere Zeiten stellten sich ein, die gefürchteten, alles zerstörenden Hagelwetter blieben aus.

Mitte Oktober 1886 führte die Museumsgesellschaft Olten eine Exkursion auf den Born durch. Ihr prominentes Mitglied und Ortsbürger von Kappel, der Dichter und Schulmeister Bernhard Wyss aus Solothurn, begutachtete die am Kreuz anlässlich einer versuchten Renovation angebrachten Malerei in seinem Brief vom 31. 10. 1886 an den Gemeindeamman Edmund Lack (1830–1911) wie folgt:

«Ich habe mich geärgert über die Pfscharbeit des Malers, der die Inschrift am Querbalken des Kreuzes erneuert hat. Diese Flachmalerei ist unter aller Kritik. Der Text: 'O Gott bewahre unsere Fälder, Matten und Wälder! 1716.' ist meines Erachtens in den Stein eingebauen, allerdings jetzt sehr abgewittert, allein doch daran noch sichtbar. Sie sollten notwendig die gemalte Schrift abwaschen und die alte eingegrabene nachbessern und dann die Buchstaben bemalen lassen. Das wäre die richtige Renovation.»

Diese Empfehlung des sehr bekannten Kappeler Bürgers und Verfassers heimatkundlicher Novellen wie zum Beispiel «s Anneli unter de Bornlinde» war nicht umsonst, was die markant eingemeisselte Schrift heute noch zu beweisen vermag.

Der Stationenweg

Ausgehend von der Mittelgäustrasse führt ein Weg in ziemlich gerader Linie zur Bornkapelle hinauf, der Stationenweg. Im unteren Teil musste er der angrenzenden Wohnsiedlungen wegen zur breiten Strasse ausgebaut werden. Wie schon sein Name verrät, stehen an diesem Weg 14 Stationenkreuze. An seiner steilsten Stelle musste er zu einer Art Stiege, der sogenannten «Kreuzhubeltreppe» ausgebaut werden.

Auf Anregung eines pensionierten Schweizergardisten in Hägendorf, allgemein unter dem Namen «Römerstuder» bekannt, kam der Gedanke zur Erstellung eines Stationenweges zum Bornkreuz in Gang. Die Gemeinde schaltete sich ein und schuf das Werk mit Hilfe privater Spender. Die Steinkreuze wurden nach vorgelegtem Muster aus Egerkingerstein bestellt und ge-



hauen, das Stück zu 30 Franken. Die Stationenbilder, von Anton Amberg aus Dagmersellen mit Ölfarbe auf Blechtafeln gemalt, wurden mit 5 Franken pro Bild honoriert. Pater Benjamin, Guardian im Kapuzinerkloster Olten, vollzog im Juni 1860 die Weihe.

Die heutigen Stationenbilder aus Bronze gehen auf das Jahr 1938 zurück. Der Ortspfarrer Otto Allemann ergriff dazu die Initiative und sorgte mit Hilfe privater Spender für deren Verwirklichung.

Die Kapelle

Der Pilgerzustrom zum Bornkreuz wuchs immer mehr an. Man befasste sich mit dem Bau einer Kapelle. Doch es fehlte am notwendigen Geld. Immerhin beschloss am 5. Februar 1860 die Gemeindeversammlung «für den Bau einer Kapelle beim Kreuz auf dem Born werden einhundert Franken aus hiesigem Gemeindefonds bewilligt». Dank den Bemühungen und dem Ansehen von Gemeindeammann Edmund Lack (1830–1911) nahm die Verwirklichung des Planes weiter Gestalt an. Seine Vorsprache bei der begüterten Jungfrau Barbara Hammer in der Altmatt, unter dem Namen «s Altmatters Babeli» bekannt, hatte Erfolg.

Das Gemeindeprotokoll (wohl Gemeinderatsprotokoll) vom 6. Januar 1863 weiss zu berichten: «Es kommt der Bau einer auf dem Born beim alten Kreuz zu erbauenden Kapelle zur Sprache, wofür nach dem Bericht des Ammanns von Guttättern 1200 Franken gestiftet sind und, falls des Bedürfnisses noch mehr zu erhoffen sei. Es lag auch ein Plan vor von Keller im Kanton Luzern, wonach die Kapelle 30 Schub lang und 14 Schub breit würde, mit Kostenberechnung von 1500 Franken ohne Baumaterial.

Da man allgemein sich willig zeigt, für die Herbeischaffung des nötigen Baumaterials durch Handarbeit und Fuhrungen freiwillig und unentgeltlich etwas zu leisten, so wurde beschlossen: Gedachte Kapelle soll nach dem vorgelegten Plan gebaut werden. Die Gemeinde Kappel gibt dazu den Platz, Holz und Steine. Ueber den genaueren Standort derselben wurde nichts beschlossen.»

Die Standortfrage war bald gelöst. Als solcher wurde auf dem «Armen- und Schulfondsplätz» des Josef Lack, Philipps sel., östlich von Kreuz und Lindengruppe eine Parzelle ausgesteckt. Trotz fehlender Aufzeichnungen darf der Baubeginn dem Jahr 1863 zugeschrieben werden.

Wilhelm Keller, Architekt und Baumeister aus dem luzernischen Schongau und bekannt als Erbauer der Kirche in Hägendorf, schuf die Pläne zur Kapelle in neugotischem Stil (sogenannter Kellergotik). Fronmeister Jakob Wyss, Gallis, übernahm das Fundamentgraben. Urs Viktor Lack, Fischerjoggis, und Wilhelm Lack, Wagners, besorgten die Steinbrecherarbeiten im nahen Katzensgraben. Kreuzwirt und Mauermeister Friedrich Lack¹ erhielt sämtliche Maurerarbeiten und die Gebrüder Lack, Fischerjoggis, befassten sich mit den Zimmerarbeiten. Nebst diesen Handwerkern und Helfern aus dem eigenen Dorfe mussten auch auswärtige Fachleute beigezogen werden: Gipsermeister Jäggi aus Fuluibach für die Gipserarbeiten und Bildhauer Sesseli in Oensingen für den Altarbau.

Glas- und Porzellanmaler Röttinger aus Zürich (ursprünglich aus Nürnberg, seit 1861 Bürger von Zürich) verfertigte die gemalten Fenster. Der bekannte und vielbeschäftigte Kunstmaler Paul Deschwanden aus Stans schuf das Choraltarbild, Jesus am Ölberg darstellend, nach



eingesandtem Papiermuster von Ortpfarrer Jakob Probst für 250 Franken, wie sich der Künstler in seinem Brief vom 9. Februar 1866 äussert.

Nach ungefähr zweieinhalbjähriger Bauzeit, wobei während der strengen Wintermonate die Arbeiten eingestellt werden mussten, war das schöne Werk vollendet. In der Schweizerischen Kirchenzeitung Nr. 239 vom 21. Juli 1866 steht geschrieben:

«Donnerstag, den 26. Juli {1866}, wird die schöne neu in gotischem Stil gebaute Kapelle auf dem Born eingeweiht werden. Die gemalten Fenster sind von Herr Röttinger in Zürich verfertigt, der Altar, welcher mit einem Bild von Deschwanden geziert ist, von Bildhauer Sesseli gearbeitet. Das liebliche Kirchlein auf der freien Bergeshöhe blickt freundlich und erbauend in das Gäu hinab.»

Der Ortpfarrer Jakob Probst (1860 bis 1868 Pfarrer von Kappel) wollte die Kapellenweihe selbst vornehmen und stellte deshalb an seinen Bischof Eugenius Lachat das Gesuch um Bewilligung. Dieser schrieb am 17. Juli 1866: *«Hochw. Herr, Indem wir Deinem Gesuche gütig entsprechen wollen, gewähren wir Dir die Vollmacht, die Kapelle auf dem Berge Born 'zum Erlöser in Todesangst' genannt zu segnen. Wir bewilligen, dass am Tage der Segnung eine Messe dort gelesen werde. Solothurn, den 17. Juli 1866. Eugen, Bischof von Basel.»*

Nach dem bischöflichen Schreiben kam die Kapelle unter das Patrozinium «Erlöser in Todesangst» zu stehen. Damit erklärt sich auch der Sinn des Altarbildes Jesus am Ölberg. Aus welchen Gründen das Gotteshaus als Kapelle «Maria zum guten Rat» umbenannt und auch vom verstorbenen bekannten Erforscher der Solothurner Kirchen, Anton Guldemann, so bezeichnet worden ist, kann nicht gesagt werden.

Vorerst stand 1866 der Dachreiterturm noch leer, kein friedlicher Glockenton erscholl ins Tal hinab. Doch

schon nach drei Jahren änderte sich dieser Zustand. Der erste Hinweis dafür vermittelt uns die Jahrzahl 1869 am Glockenjoch, anlässlich der Demontage des alten Turmes im Zug der Renovation 1965 / 1969. Im «Solothurner Tagblatt für Stadt und Land» Nr. 139 vom 13. Juni 1869 steht zu lesen:

«Heute Sonntag, den 13. Juni {1869} nachmittags 1 Uhr, wird bei der neuen Kapelle auf dem Born bei Kappel ein kleines Fest gefeiert. Die mit einem prachtvollen Altargemälde von Herr Deschwanden und hübsch gemalten Fenstern von Herr Röttinger in Zürich gezierte Kapelle soll nun noch mit einer Glocke aus der Giesserei des Herr Rüetschi in Aarau geschmückt werden und dieselbe heute an Ort und Stelle selbst, von dem allgemein beliebten und geschätzten Pfarrverweser Herr Pater Karl Od. Cap. die übliche Weihe erhalten und nachher an ihren Bestimmungsort befördert werden.»

Ausser den versprochenen Bittgängen feierten die jeweiligen Ortpfarrer vom Frühjahr bis Herbst öfters die heilige Messe in der Bornkapelle und gaben auch dem gelegentlichen Wunsch von Brautpaaren, in diesem heiligen Kirchlein getraut zu werden, Gehör.

Ganz besondere Verdienste um die Ausschmückung und die periodische Reinigung der Kapelle erwarb sich die Familie Studer auf dem Born. Deren Haus, das «Bornhöfli», brannte 1905 ab, nachdem die letzten Nachkommen gestorben waren und das Haus an die Gemeinde verkauft worden war.

Im Jahr 1917 und in den Jahren 1965–1969 wurde die Kapelle renoviert.

Quellen:

«Kreuz und Kapelle auf dem Born» verfasst von Eugen Ritter, herausgegeben von der Bürgergemeinde Kappel 1972.

¹ Paul Fridolin Lack, genannt FRED, geb. 25.1.1830, gest. 27.6.1916, Urgrossvater des Verfassers